

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8 W.
Im Ausland:
halbjährlich 11 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Post belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Juni-Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Joppelik,
Wollzeile 22, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein-
seitigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8 W., erd. bei
Etempelgebühr à 50 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 72.

Sermannstadt, Dienstag am 30. März

1875.

Pränumerations-Einladung

Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Mit 1. April beginnt das zweite Quartal der „Sermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ und erlauben wir uns somit die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind folgende:

In loco:
Auf April bis Ende December . . . 7 fl. 50 kr.
" " " " Juni . . . 2 fl. 50 kr.
" " " " " " . . . — fl. 85 kr.

Mit Postzustellung:
Für April bis Ende December . . . 10 fl. 50 kr.
" " " " " " . . . 3 fl. 50 kr.
" " " " " " . . . 1 fl. 20 kr.

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. März.

Morgen findet in Thorda die von Baron Joltan Baffy, Graf Geza Bethlen, János Puhl und Ladislaus Tisa einberufene Versammlung jener Wähler des Thordar Comitatus statt, welche sich für die Fusion der Deakpartei mit dem linken Centrum erklären wollen. Nach einer bloß einstündigen Verhandlung hat der ungarische Reichstag die Special-Debatte über das Budget pro 1875 zu Ende geführt, und nach den Osterferien soll nun die Bedeckung des Defizits und das eigentliche Finanzgesetz zur Discussion gelangen. Im Allgemeinen ist die Spezialberatung ziemlich glatt abgelaufen, und selbst dort, wo die Anträge des Finanz-Ausschusses eine wesentliche Veränderung erfordern, ist dies nach kurzen sachlichen Bemerkungen und ohne Schauffement geschehen. Trotzdem bot die Verhandlung einige interessante Momente, namentlich dort, wo es sich um wirtschaftliche Interessen handelte. Die Verwaltung des immobilien Staatsbesitzes, der Bergwerke, Forste u. dgl., bot wiederholt den Anlaß zu Recriminationen und zu der Aeußerung der maßgebenden Persönlichkeiten, daß theilweise der Verkauf, zum andern Theile aber eine rationellere Gebahrung sich nicht mehr von der Hand weisen lasse. Finanzminister Szell gab in dieser Richtung die beruhigendsten Erklärungen, und es ist kaum anzunehmen, daß der alte Schindrian wieder platzgreifen werde. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß für den Bau der Pest-Ofener Verbindungsbahn ein Plus von 500,000 Gulden eingestellt wurde, für welches speziell Abgeordnete der ungarischen Hauptstadt warm eintraten. Der Bau dieses Objectes wurde im Jahre 1872 durch ein Gesetz bestimmt, und dieser wichtige kurze Schienenweg wird gewissermaßen eine Fortsetzung der ungarischen Staatsbahn bilden und eine Verbindung sämtlicher in Budapest einmündender Bahnen, sowohl jener des rechten als des linken Donau-Ufers herbeiführen. Wegen der Wichtigkeit dieses kurzen Verbindungsgliedes wurde der Staatsbau vorgezogen, und werden die Gesamtkosten 5,621 Millionen Gulden betragen. Auch der Eisenbahnlinie Munkacs-Stry wurde während der Verhandlung gedacht und dabei der Gruppierung der galizischen Bahnen Erwähnung gethan; der Communications-Minister Pechy gab der Hoffnung

Ausdruck, daß „nach der Ordnung gewisser Eisenbahnfragen die in Rede stehende Bahn ohne größere Belastung des Landes zum Ausbau werde gelangen können.“

Die publicirte Ernennung der Vicegespänne wird nicht so freundlich aufgenommen, wie die Ernennung der Obergespänne. Obzwar sagt, die ungarische Regierung könne nur dann auf den Anschluß der Croaten an die Liberalen hoffen, wenn Molinary's Eisenbahnvorlagen angenommen werden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Bevor es aber auseinandergegangen, ist es Dr. Herbst, dem Führer der Linken, erst noch gelungen, der Regierung ein glänzendes Mißtrauensvotum zu präsentieren. Es handelt sich um die Fusion der Nordwestbahn mit einigen kleineren nordsüdlichen Bahnen, eine Fusion, welche von der Regierung so warm befürwortet ward, daß sich die beiden Excellenzen Schlumeghy und Depretis dabei heißer sprachen und sich bei dieser gefährlichen Witzspielerei katarthaltigen Affektionen aussetzten. Es hat ihnen aber Alles nichts gekostet. Dr. Herbst brachte es glücklich dahin, daß die Regierungsvorlage vertagt werden mußte, wodurch der Eisenbahnpolitik des jetzigen Ministeriums ein sehr bedeutendes Memento zugeführt wurde. Nach streng parlamentarischen Gepflogenheiten mußte also das Cabinet, da es mit großer Mehrheit abermals überstimmt wurde, gehen. Es geht aber nicht und verläuft somit nochmals eine schöne Gelegenheit, „mit Anstand“ von der Bühne zu scheiden. Selbst das offiziöse „Freundenblatt“ gesteht ein, daß die Regierung eine Schlappe erlitten. Es kann sich aber in dieser Beziehung mit unferem auswärtigen Amte trösten, das es sich soeben durch die „Agence Havas“ bestätigen lassen mußte, daß es ebenfalls in der Angelegenheit des Anschlusses der österreichischen an die türkischen Bahnen eine entschiedene Schlappe in Konstantinopel erlitten. Diese byzantinische Verdrießlichkeit stand einem Moment auf dem Sprünge, zu einem förmlichen Bruch zwischen Oesterreich und der Türkei anzuwachsen. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Bichy wollte schon seine Pajse fordern, weil er sich durch den Groß-Bezirer Awei-Husseini Pacha persönlich genarrt glaubte. Zu guter Letzt hat das diplomatische Korps diese Sache wenigstens äußerlich, insofern sie die Person Bichy's betraf, arrangirt.

Der Minister-Präsident Fürst Adolph Auersperg hat sein Landtagsmandat aus dem salzburg'schen Großgrundbesitze niedergelegt.

General Mailinger hatte eine Audienz beim König von Baiern. Wie bestimmt berichtet werden kann, wurde Mailinger zum Kriegsminister ernannt; die Ernennung wird in den nächsten Tagen publicirt werden. Mailinger reist auf einige Tage nach Würzburg ab. Ueber die Person seines Nachfolgers im Armeecommando verlautet noch nichts Bestimmtes.

Eine Regierungsbefehle von Afschin, 18. März, meldet: Die Holländer haben zwei Punkte östlich von Lemboeng besetzt. Der neue Kabja von Pasangan hat unsere Souveränität anerkannt. Die Blockade des Hafens Sidatjel wurde aufgehoben.

Die Gerichte über eine französische Anleihe von 1200 Millionen entbehren der Begründung. — Carl'sche Depeschen schreiben sich den Sieg bei Dlot gegen Martinez Campos zu. Letzterer mußte sich flüchten und verlor viele Leute und Munition.

Die Bonapartisten fangen an, die Aenderung des Regiments zu fühlen. Wie das „Echo des Pyrénées“ meldet, ist der Polizeikommissär von Pau Herr Masgana seines Amtes enthoben worden, weil er dem „Echo“ den Text des ministeriellen Erlasses mitgetheilt hatte, welcher den Buch- und Kunsthandlern den Vertrieb der Porträts des kaiserlichen Prinzen verbietet.

Die officiösen Journale der italienischen Regierung leugnen zwar, daß von Berlin auf die Abänderung der Garantiegesetze gedrungen wird; die preussischen Officiösen fahren aber fort, dieses Thema zu erörtern. So schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „Die vertraulichen Besprechungen in Rom sollten einigen Vätern zufolge eine internationale Vereinbarung gegen den Papst bezweckt haben. Dieselben Blätter stellen das jetzt wieder allem Anschein nach in Frage, theilen aber wenig Positives mit. Man will anderweitig vermuten, daß Herr v. Ruedel die Anormitäten, welche die Stellung des Papstes zur Folge hat, vertraulich zu erörtern Gelegenheit genommen habe. Ist das geschehen und kann die Lösung nur in der Souveränität des Königs von Italien, nicht sowohl neben, sondern über der des Papstes erblickt werden, so ist die Lösung schwerlich schon zur Sprache gekommen, sondern eine Frage der Zukunft, deren Erledigung wenigstens für die nächste Zeit nicht zu erwarten sein wird.“

Italia Militare meldet, daß zu Ehren des Kaisers von Oesterreich am 6. April bei Padua eine große Revue über ein ganzes Armeecorps stattfinden werde. Im Ganzen werden 29 Bataillone Infanterie, 12 Escadronen Cavallerie und 10 Batterien Artillerie ausrücken. Die Revue soll von dem Kaiser und dem König um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Xivarra wurde auf Befehl Don Carlos' in Catalonien verhaftet. Zahlreiche Unterwerfungen der Carlisten kommen vor; auch die Söhne des Infanten Don Heinrich und General Lino unterwarfen sich.

Zu der britischen Unterhausung vom 23. d. erklärte Disraeli anlässlich einer Aeußerung Butt's, daß weder von ihm noch von den übrigen Ministern von irgend einer Seite eine Ausrufung über die von ihm bei dem Lord-Mayors-Bankette in Guildhall am 10. November 1874 gehaltenen Rede (welche einige Journale auf den Proceß Armin vollständig bezogen) verlangt worden sei. Nur wegen der irrthümlichen Auffassung der Rede in der Presse habe er eine Berichtigung in der „Times“ veröffentlicht.

Zu der serbischen Stupschina ereignete sich am 24. d. folgender Zwischenfall: Der Berichterstatter des Ausschusses für Petitionen erstattete über eine Petition Bericht im Namen des Ausschusses, der die Petition nicht gesehen und darüber gar nicht entschieden hatte. Darauf entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Da der betreffende Berichterstatter der Oppositionspartei angehört, ergriff die Opposition, die in der Majorität ist, Partei für ihn. Deshalb verließen 44 Abgeordnete den Saal, worauf Beschlunfähigkeit eintrat. Die Abgeordneten: Minister-Präsident zur Disposition Marinovic und Professor Danisch legten ihre Mandate nieder. Viele Abgeordnete werden diesem Beispiele folgen. — Die Stimmung im Volke richtet sich gegen die Stupschina. Die vierundvierzig Abgeordneten, welche ihren Austritt erklärten, finden allgemeine Zustimmung. Die Aufregung ist bedeutend, doch herrscht vollkommene Ruhe.

Aus ungarischen Blättern.

„Pesti Napló“ verteidigt wieder die Autonomie der Municipien und die Wahl der Municipalbeamten.

„Hon“ macht darauf aufmerksam, daß in Siebenbürgen verschiedenen Uebelständen abzuhelfen sei, daß es aber die Pflicht der siebenbürgischen Abgeordneten sei, selbst die Mittel und Wege der Abhilfe zu bezeichnen und mit praktischen entsprechenden Vorschlägen aufzutreten und nicht wie bisher, Alles nur von der Regierung zu erwarten.

„Ung. Lloyd“ bezeichnet die im ganzen Lande unter den erfreulichsten Auspicien in Durchführung begriffene „Parteifusion“ als faßte, sich zu den niedrigsten Dienstleistungen einer gewöhnlichen Magd herzugeben.

Von Richard drang, außer dem Gerücht, daß er nach Amerika gegangen, nicht die geringste Nachricht zu ihr. Sie hatte ihm geschrieben und ihn von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt, ohne jedoch des furchtbaren Verdachtes, der auf ihr ruhte, Erwähnung gethan zu haben. Ob er diesen Brief bekommen, wußte sie nicht, ebensowenig, ob er an die Mutter geschrieben. Alle Briefe wurden ohne Weiteres von ihrer Feindin mit Beischlag belegt.

Etwa vierzehn Tage nach jener Schreckenscene in ihrem Zimmer wurde sie auf's Peinlichste durch die Bitte Trautlieb's, ihm eine Unterredung zu gönnen, berührt. Sie hatte es bisher ängstlich vermeiden, ihm zu begegnen. Sie wußte ja, daß er Theil hatte an ihrem Unglück, daß er Nichts dazu gethan, um sie von einem Verdachte zu reinigen, den er, nach seiner eigenen Aussage, nicht theilen konnte. Warum ließ er es zu, daß man sie täglich, stündlich wie eine gemeine Verbrecherin behandelte, ohne auch nur einen Versuch zu machen, ihr trauriges Loos zu mildern? Wäre sie dem ersten Impulse gefolgt, so hätte sie ihn abgewiesen, doch sie besann sich nach einigem Nachdenken eines Andern, da sie nicht wußte, ob Das, was er mit dieser Unterredung bezweckte, nicht in ihrem Interesse sei. Auch war sie unbesungen genug, um einzusehen, daß sie nach Dem, was vorgefallen war, eigentlich keinen Anspruch an seine Großmuth erheben durfte, um so weniger, da sie selbst eine Rechtfertigung wegen des unseligen Handschuhs verschmäht und jeglichen Bestand zurückgewiesen hatte. So ließ sie ihn denn bitten, zu ihr zu kommen, ruhig der Dinge harrend, die ihn zu ihr geführt.

Trautlieb trat ein. Mit einem Gemisch von Unruhe, Schmerz und Befangenheit blieb sein Auge an Franziska haften, die blaß und traurig am Fenster stand und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck wehmüthig seinen verlegenen Gruß erwiderte.

Wie groß war die Veränderung, welche die kurze Spanne Zeit in den Zügen des jüngst so blühenden Anblickes vollzogen hatte! Welch' bitteres Weh verrieth die schmerzhaft verzogene Lippe, auf der sonst das

Fenilleton.

Der Schwur.

Novelle von W. L.
(Fortsetzung.)

Trotz dieser Aufforderung bedurfte es einer zweiten Mahnung, und hastig, als dränge es sie, sich so schnell wie möglich ihrer unheilvollen Mission zu entledigen, that sie dem jungen Mädchen kund, daß ihr der Aufenthalt in diesem Hause nur so lange gestattet sei, bis es ihr gelungen, sich ein anderes Unterkommen zu verschaffen, sei es als Erziehlerin, Gesellschafterin oder in irgend einer andern ihr genehmen Eigenschaft.

Der Eindruck, den diese furchtbare Nachricht auf die Unglückliche machte, war fast ein lähmender; denn wiewohl sie seit längerer Zeit sich mit dem Gedanken herumgetragen hatte, auf die eine oder andere Weise dem unerträglichem Leben mit ihrer Feindin ein Ende zu machen, so war ihr diese plötzliche, gewaltsame Lösung doch unsagbar schmerzlich. Ein Stein hätte Erbarmen fähigen müssen mit diesem Bilde unmennearen Geisteslebens, aber das Herz der Tante war härter als Stein und wußte Nichts von Mitleid und Erbarmen. Mit einem Blicke teuflischen Triumphes betrachtete sie Fanny, und sich der Thüre zuwendend, sagte sie noch im Fortgehen: „Du weißt also, woran Du bist und was Du zu thun hast. Nütze Deine Zeit, damit Du den Langmuth meiner Cousine nicht auf eine zu harte Probe stellst, gleichwie ich Dich vor jedem Versuch warne, dieselbe sehen oder sprechen zu wollen!“

Die Tage, welche diesem Gespräche folgten, zogen dumpf und schwer vorüber. Das Einzige, was Fanny noch aufrecht hielt, war die Hoffnung, den Widerstand zu besiegen, der sie von der Mutter trennte, aber vergebens. Nach wie vor blieb ihr das Krankenzimmer verschlossen, auf dessen Schwelle ihre Feindin wie der Cerberus mit immer offenen Augen

sorgsam Wache hielt, und die Ueberzeugung, daß sie Nichts mehr erwarten dürfe, umdüsterte das Gemüth noch mehr.

Zu diesen bitteren Empfindungen gesellten sich noch andere, veranlaßt durch die Art und Weise, wie man ihr außerhalb des Hauses begegnete. Die Stadt war zu klein, als daß die Vorgänge im Hause der Nähtin hätten ein Geheimniß bleiben können, und wenn auch Niemand ganz genau die Details kannte, so war es gerade das Unbestimmte und Unklare, was Fanny am meisten schädete. Ihre Theilnahme oder Verwickelung bei dem Verbrechen war erwiesen und über allen Zweifel festgesetzt, nur das Wie bedurfte noch einer näheren Erläuterung, und daß dieses nicht allzu günstig für die Betreffende ausfiel, dafür sorgten, außer etlichen Klatschmäulern und Kaffeeschwestern, die Cousine Emma und deren ehrenwerthe Freundin Sabine Trautlieb, die es unter mittelbarem Aufseher und bedenklichem Kopfschütteln nicht an hingeworfenen Aeußerungen fehlen ließen, aus denen sich ohne große Combinationsgabe mit leichter Mühe eine entsetzliche Geschichte fabriciren ließ, in der Fanny als erste Feldin eine nichts weniger als ehrenwerthe Rolle spielte. So wucherte nur allzu üppig binnen wenigen Tagen das giftige Kraut der Verleumdung auf dem empfänglichen Boden der Stadt G. und ersticke jede sich dagegen auflehrende bessere Ueberzeugung. Fanny's bis dahin reiner und unbescholtener Name wurde auf die empörendste Weise gebrandmarkt, und kaum eine einzige Stimme erhob sich, die so hart Verurtheilte in Schutz zu nehmen.

So kam es, daß von all' den vielen Freundinnen, mit denen sie noch jüngst so eng verbunden gewesen, auch nicht eine sich ihrer in ihrem Unglück erbarmte und die alte Magd der einzige Trost blieb, an dem sie sich aufstützen konnte.

So war es nicht zu verwundern, daß sich ihrer schließlich ein solcher Widerwille gegen die Verhältnisse, die sie umgaben, bemächtigte, daß sie kein Mittel unverzucht ließ, um dieselben abzuschütteln und G. verlassen zu können. Alle ihre Bemühungen hatten sich aber leider bis jetzt erfolglos gezeigt; denn so oft sie sich auch bald hier, bald dort hin gewendet und Unterhandlungen angeknüpft hatte, so waren diese stets mit einer ihr unbegreiflichen Plöcklichkeit abgebrochen, so daß sie endlich den Entschluß

verlängerten Wider-
alle Freiwilligen, die
in einen sicheren Ort

anderer Führer auf
rs bemerklich, daß er
er selbst aber sich für
zog sich mit seinen
en begann, aber statt
eration Beauftragten
gezwungen, die Caffe,
garav's einzuhandigen
ereintünfte noch nicht
indlich gestimmten Ein-
nd zu bedrohen. Die
eiten wurde der Tod
er, verlangt und bald
er Waffen Vebrauchten

in durch eine Deffnung
sein Vaur der sprech-
g. „Nicht mit dem
die Ohren ab, ver-
n konnte das Wimmern
n. Aber auch dieser
Verborgenen nieder-
l, setzte dem Morden
ren herbeigeht, und
Kirche wurde geräumt,
engebete an und eine
n sein möchten, ohne
bn andere Freiwillige
urbades gestoben, die
nd Puerta la Reina

reichte auf Verlangen
verleite über die eben
at: „Wir verlangen
Sie wollen Aug um
s um Haus, Wobels
s man uns gestohlen
s Recht!“
Correspondent des
u Fuß und 14 ober-
e, Zahn um Zahn,

wird geschrieben: Wie
erleben. In einem
aus seiner Heimat
Araber bei sich hatte,
Kühe, wie es scheint,
Schuß der alleinstel-
unter Anwendung von
regeben protestirte der
gen wollte; er mußte
nordwest des Arabers,
zu seiner Herrschaft
Vorwürfe und wenige
von wo er eben ent-
nicht genug erzählen,
e rief.

nur mein eigenes
Antilope und den

gespornt von der
them rang; und
die nach meiner

e mein Thier die
nungen mit sicheren
en Strom — da,
Strom von Jener
r nahe. Ich konnte
Einer von diesen
ste ich, hielt das
näher zu kommen.

ls meines Pferdes
ir, aber ein ent-
en Thiere einen
n Ruf der Grenz-
mein Pferd zeigte
, welches mir an-

ebende Winde an-
gimentspreise und
einer Expedition
n wilden Grenzer-
en und Trommeln,
ritt“ gejagt hatten.
o die zwei Land-
, mit diesem war
antänlichen Pfiff,
berholte ihn, und
rie und es schlug,
ng der Desperado
mein unablässiges
t. Er gab endlich
eine Schwadron
in jenem stätigen
ft mit einem un-

te zu mir kamen,
ihnen zu sagen,
annt war, daß er
el unter den An-
berfolgten ihn in
n auf dem Pferde,
nich, mit meinen
n Camin brachten.
Fleischwunden an
s Mittes über die

Salgen nicht ent-

Fusionsspektakel und sagt: Vor Allem muß constatirt werden, daß die Bevölkerung als solche mit dem Aufgeben der bisherigen Parteistandpunkte und dem Fusionsträumerei zumeist absolut nichts zu schaffen hat. Für ernste, in Rechnung kommende Manifestationen des Volkswillens gibt es in Repräsentativstaaten nur eine passende und legale Gelegenheit: die Wahlen. Was außerhalb des Wahlactes verfaßt, ist selbst in dem Falle, wenn es in Volksversammlungen geschieht, nicht als ein von irgend welcher verfassungsmäßigen Wirkung begleiteter Ausdruck des Selbstbestimmungsrechtes der Bürger, sondern höchstens als ein oft frühergehendes Symptom dafür zu betrachten, wie dieselben sich bei geeigneten Anlässe entscheiden würden. Die Reichstagswahlen erst und die Programme, mit welchen die Regierung und die Kandidaten nachgedrungen werden, vor die Wählerkassen treten müssen, werden den Anlaß zu einer wirklichen, auf dem Willen der Bevölkerung basirenden Parteigestaltung bieten. Dann wird zumal erst der Bürger erfahren, ob die „liberale Partei“ etwas will, was sie will, und ob das, was sie will, dem Lande frommt und die Zustimmung, das Vertrauen der Bevölkerung verdient. Bis dahin können wir Alles, was zu Gunsten der Fusion, oder nun dieses oder jenseits des Karlsbághs geschieht, nicht anders betrachten, denn als ein Mandör, und zwar ein Scheinmandör. Und die Bevölkerung? Man die schaut zu und überlegt. Wie sie überlegt und wie sie sich entscheiden hat, das werden eben die Wahlen zeigen. Einmalen hat gewiß die weitaus überwiegende Majorität des Volkes noch gar keinen Entschluß gefaßt, sie verharret in Reserve und wartet der Thaten, die von der Regierung, und der Worte, die von den Mandatwerbern kommen sollen. Und ein großer Theil des Volkes und viele Stimmführer, die sich bereits anders entschieden haben, verhalten sich ruhig und besprechen in aller Stille die Art und Weise, wie dem hartbedrängten Lande Hilfe geschafft werden könnte. Sie stoßen nicht vorzeitig in die Posaune, denn sie haben es nicht nöthig und nicht eilig, es drängt sie nicht, sich möglichst rasch an den Strahlen der jungen Regierungsjonne ihr täglich Brod zu baden. Und was sie in der Stille brüten, verlohnt wohl auch nicht des Aufhebens, welches die „Fusionisten“ mit ihrer Parteidaction machen, denn es handelt sich ja bei jenen stillen Verschwörern nicht um die Betheiligung an der neuen Parteidaction, sondern nur um das Wohl, um die Rettung des Landes.

„Elend“ hält es für kaum glaublich, daß in Debreczin, nachdem die äußerste Linke so viele Anstrengungen und die theilweise lächerlichsten Drohungen gemacht habe, Koloman Tisza einstimmig zum Abgeordneten gewählt wurde und sich nicht 10 Wähler ebensowenig, wie ein Candidat gefunden haben, um die einstimmige Wahl Tisza's zu verhindern. Dies möge aber Einheitspollen als unumstößliche Lehre gelten, daß die Nation über das Wüthen der äußersten Linken einfach zur Tagesordnung übergegangen ist. Diese Herren, welche sich sogar Partei zu nennen wagen, werden von der Nation nicht mehr angehört. Das richtig denkende ungarische Volk wird dieses Beispiel befolgen und nicht den Phrasen und dem politischen Schwindel nachgeben.

„Közérdek“ verteidigt das Oberhaus gegen die verschiedenen Angriffe, welche gegen dasselbe in jüngster Zeit gerichtet wurden, die bei uns um so weniger Berechtigung haben, als kein einziger Politiker ein Gegner des Zweikammersystems sei und sich das Oberhaus doch endlich so viel moralisches Selbstbestimmungsrecht vindiciren dürfe, daß es nicht jeder Regierung und nicht jeder Majorität des Abgeordnetenhauses blind unterthänig sein müsse.

„Zelenkor“ meint, man könne dem Episcopate in Ungarn die Berechtigung keineswegs abspredigen, sich am politischen Leben rege zu betheiligen, wie dies einige Blätter behaupten, denn die hohe Geistlichkeit Ungarns sei immer patriotisch gewesen und interessire sich für das allgemeine Staatswohl.

„Egyptértés“ hofft, daß nicht alle Wahlkreise so unconsequent wie Debreczin sein und nicht Männer, welche den Ausglick verteidigen, in den Reichstag wählen werden, die bisher immer von staatsrechtlich Opponirenden vertreten waren.

„Reför“ ist über den Verlauf der Partei-Conferenzen in Siebenbürgen sehr erfreut und bezeichnet die glücklich vollzogene Partei-Fusion als eine endgiltige Niederlage der staatsfeindlichen (?) Sachsen und Romanen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese allseitig mit Erfolg durchgeführte Fusion auf die Wahlen den besten Einfluß ausüben werden.

„Magyar Ujság“ mißbilligt es, daß in Siebenbürgen, wie wenn dasselbe ein besonderes Land bilden würde, zum Nachtheile der Union große gemeinsame Berathungen und nicht in den einzelnen Municipien, sowie dies in Ungarn der Fall sei, Conferenzen gepflogen werden. — Dasselbe Blatt ist damit nicht zufrieden, daß unsere äußere Politik auf eine Weise geführt werde, die uns ganz unangenehmen Ueberraschungen aussetze und stellt die Frage, wie unfer Interuentius dazu komme, sich für die Eisenbahnpläne eines Fürst zu engagiren.

Irland.

Dees, 22. März. (Orig.-Corr.) Zufolge aus Ofen eingelangter Privatnachricht aus verläßlicher Quelle wird an die Stelle des Obergespan Graf Alexander Bethlen, der über Aufforderung von Oben seine Demission eingereicht hat, Baron Desiderius Banffy zum Obergespan für den Innerholnoker Comitatus und Ködärer District ernannt. Durch

strahlende Köpfe eines glücklichen Kindes gethront! Ihr Anblick ergrieff ihn bis in's Innerste. Er war verwirrt wie Einer, den man eines schweren Vergehens überführt.

Fanny brach endlich, als Jener noch immer kein Wort der Anrede finden konnte, dies peinnliche Schweigen, indem sie sagte: „Sie, Herr Pfarrer, Sie kommen zu mir, der Verstorbenen, Schuldbeladenen? Was wollen, was bringen Sie mir? Ist denn das Maß meines Unglücks noch nicht voll? Sind Sie gekommen, um die Früchte Ihres Liebeswerkes zu sehen? Nun wohl!“ setzte sie mit Bitterkeit hinzu, „dann dürfen Sie zufrieden sein, denn ich, ich — leide unendlich!“

„Um Gottes willen, Fräulein Fanny, sprechen Sie nicht so! Ach! Hätten Sie während all' dieser Tage des Elends in meinem Herzen lesen, die Triebfedern meiner Handlungsweise prüfen können, Sie würden mich gewiß nicht nach dem bloßen Schein beurtheilen!“

„Schein?“ wiederholte Fanny. „D ja, auch ich weiß eine lange und ernste Geschichte von der Macht des Scheines“ zu erzählen. Er trägt wohl oft, aber was schadet das? Er ist und bleibt nichtsdestoweniger eine so mächtige Autorität, daß sich ihr selbst die Besten widersstandslos unterwerfen. Ob dabei ein ganzes Menschenleben oder mehr als eins unter die Füße getreten wird, das kommt nicht in Betracht.“

Sie sagte das langsam und mit klagenem Tone mehr zu sich selber, als zu dem Manne, der gesenkten Blickes vor ihr stand. Als sie schwieg, schlug er die Augen zu ihr auf und entgegnete: „Ja, Sie haben Recht, und ich fühle in Ihren Worten das ganze niederschmetternde Gewicht der darin enthaltenen Anklage. Doch, nun müssen Sie mich hören, Fanny, und erkennen, daß ich nicht anders handeln konnte und von zweien Uebeln das kleinste wählte.“

„Nennen Sie es denn ein kleines Uebel, wenn ein armes, elternloses Kind, wie ich, den einzigen Halt im Leben, das einzige Herz verliert, dem es durch so viele Bande der Liebe und Gewohnheit unaufsößlich verbunden zu sein wünschte? Verliert nicht durch eigene Schuld, sondern durch schändliche Beschuldigung, durch die niedrigste Verdächtigung?“

„O, Fanny, Sie wissen ja nicht, wie Alles so gekommen! Ihr

diese Ernennung gibt sich Koloman Tisza das Zeugniß, daß er seine Gesinnungsgenossen in die höchsten Aemter zu bringen beabsichtigt. In diesem Falle hätte er bedenken oder vorzür ersuchen sollen, ob der Designirte zu diesem jedenfalls wichtigen, ja schon Amt geeignet ist; denn Baron Desiderius Banffy, allen Respect vor seiner Baronenschaft, besitzt alle Eigenschaften zu einem Obergespan nicht und ist nicht geeignet, die Principien der Ordnung und die Erhaltung der Gesellschaft zu verteidigen. Wenn Tisza gerade einen Mann von der Opposition, von der Linken, zum Obergespan ernennen wollte, hätte er aus der Reihe dieser, wenn solche überhaupt auf einen solchen Posten gelangen können, einen geeigneteren Mann in der Person des Grafen Victor Környis gefunden, gegen dessen Ernennung zum Obergespan im Innerholnoker Comitatus wenigstens Niemand eine andere Einwendung, als daß er zur Linken gehört, gemacht hätte, und dem die Eigenschaften sicher Niemand absprechen würde.

Dr. F. Budapest, 27. März. (Orig.-Corr.) Jedenfalls wird unferen, am 1. April zur letzten achtwochenlichen Session zusammen tretenden Reichstag auch die Eisenbahn-Angelegenheit bezüglich jener Einien beschäftigen, welche sowohl seitens des fröheren Finanzministers, wie des vorigen Ministeriums als dringlich anerkannt worden waren. Hiesür sprechen auch alle diesezeitlichen, vorerst telegraphisch aus Wien gemeldeten, gestern in unferen Abendblättern gebrachten Mittheilungen, unter denen der Passus als ein glückliches Expediens anzusehen, wonach sowohl das Wiener, wie das Pesther Cabinet vollkommen damit einverstanden ist, daß der Minister des Äußeren, Graf Julius Andráffy, bezüglich der Anschlussbahnen an die türkischen Einien auch weiterhin den bisher bestandenen staatsmännlichen, maßgebenden Einfluß geltend machen und selbst dort die Rolle des Schiedsrichters übernehmen möge, wo unabweisliche Differenzen durch die Colldirung österröcherischer und ungarischer Interessen unausweichbar erkennen werden. Die Vorvorhaben wird unbedingt vor Allem den Reichstag zu beschäftigen haben, und weniglich, neuesten Nachrichten zufolge, Cabinet wie auch der König selbst die Pest-Seminar Linie am linken Donau-Ufer im Interesse der Hauptstadt wie des ganzen Landes in ihrer Dringlichkeit anerkannt, dürfte es dennoch schwer halten, bei der gegenwärtig obwaltenden Vorsicht noch während der letzten Reichstags-Session einen endgiltigen Entschluß realitit zu finden. Was übrigens sich in so kurzer Zeit nur als durchführbar erweist, wie z. B. das Handelsgesetzbuch, das soll seitens des Cabinets an keinerlei Saumpeligkeit scheitern und für die Vertrauens-Bestätigung, für eine compacte Compilierung unferer jungen, auch in Siebenbürgen mehr und mehr an Terrain gewinnenden, vereinigten, liberalen Partei kann in der That nicht erfolgreicher hmgearbeitet werden, als wenn die gesammte Nation sich überzeugt, daß ein Cabinet der Action, daß eine Legislative einheitlichen Wirkens in Monaten weit mehr zu erzielen vermag, als man in Jahren bisher bei uns zu erreichen vermochte, wo der Ruf großer vaterländischer Redner durch eine deprimirende Sterilität und ideale Parlaments-Programme nur zu theuer geblüht worden.

Budapest, 27. März. Die neuen Wahlen könnten, wenn die Regierung so lange warten will, bis alle Wählerlisten vollständig fertig sein werden, kaum vor Mitte September und vielleicht auch noch dann nicht überall stattfinden. In Anbetracht dessen jedoch, daß es ein allgemeiner Wunsch und zwar auch in den allermaßgebendsten Kreisen ist, daß die Delegationen schon Anfangs September lagen sollen, da es sonst leicht möglich ist, daß das Mandat der in Oesterreich schon gewählten Delegationsmitglieder während der Sessionsdauer einer später tagenden Delegation abläuft, respective die legislatorische Thätigkeit in Oesterreich stark behindern konnte; und ferner in Anbetracht dessen, daß der ungarische Reichstag in der Herbstsession eine außerordentlich große Anzahl höchst wichtiger Angelegenheiten zu erledigen haben wird, ist es möglich, daß die Wahlen schon für Anfangs August ausgeschrieben werden und die Wahlkreise einzelner Jurisdictionen mögen es nur der Nachlässigkeit der autonomen Organe zuschreiben, welche das Gesetz so lässig durchführen, wenn sie zu Beginn des Reichstages im Abgeordnetenhause nicht vertreten sein werden.

Wie „Közérdek“ aus Venedig telegraphirt wird, bezweifelt man in dortigen competenten Kreisen, daß die Ankunft Seiner Majestät zur concreten Verhandlung von commerciellem und kirchenpolitischen Fragen Gelegenheit geben werde. — Dr. Giskra hat, einer Mittheilung desselben Blattes zufolge, zu seiner Rechtfertigung einen Brief an Sr. Majestät gerichtet und gleichzeitig um eine Audienz angefleht.

Wien, 26. März. Hier wurde unter Präsidium Sr. Majestät nur ein ungarischer Ministerrath abgehalten, in welchem die Regierung von Sr. Majestät für die nächsten sechs Wochen die Ernennung der Krone zur Unterbreitung aller jener Vorlagen erhielt, deren Durchführung in der jetzigen Session des Reichstages der Regierung für wünschenswerth und nothwendig erscheint, obwohl ein Theil dieser Vorlagen noch nicht formulirt, sondern nur deren Prinzipien und Hauptpunkte nach festgestellt ist. Es ist selbstverständlich, daß auch der Schluß des Reichstages besprochen wurde, nachdem die Regierung, wenn wir gut unterrichtet sind, die baldmöglichste Auflösung des jetzigen Reichstages wünscht.

Die Regierung staltete auch bezüglich der in Betreff der nothleidenden Bahnen zu maadenden Vorlagen Bericht ab. Es dürften aber, wenn wir gut unterrichtet sind, dem Reichstage jetzt nur jene Vorlagen unterbreitet werden, welche noch vom früheren Ministerium vollständig vorbereitet und auch schon die Billigung des früheren Finanzministers erlangt haben. Bezüglich der Pest-Seminar Bahn soll die Regierung sich

unseliges Schweigen trägt ja die Schuld an den furchtbaren Folgen jener Katastrophe! Wenn Sie gesprochen —

„Genu, Herr Pfarrer, ich habe Ihnen gesagt und wiederhole Ihnen das noch einmal, daß ich nicht anders konnte und daß noch jetzt keine Macht der Welt meinen Willen brechen wird!“

„Ja, ich weiß es,“ erwiderte seufzend der Pfarrer. „Das aber wissen Sie nicht, daß die Frau Käthin mit krankhafter Consequenz entweder eine unumwundene Erklärung von Ihnen verlangt, oder, falls Sie diese verweigern, ein Recht und eine Pflicht zu haben glaubt, sich von Ihnen loszusagen. Hartnäckig bestand sie auf gerichtlicher, strenger Untersuchung, und ich vermochte sie nur durch Mittheilung der Ihnen bekannten Thatfachen davon zurückzuhalten. Was sollte ich thun, wenn ich Sie nicht dem entsprechend Verfahren hätte überantworten wollen?“ Fanny erwiderte Nichts. Sie war sich kaum klar darüber, ob das Uebel, von welchem Trautlich sprach, wirklich das kleinere war, oder ob ihr das Alles erträglicher erschienen hätte, als dies Eine: von der geliebten Frau verkannt zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Zwei interessante Alterthumsfunde) werden aus London gemeldet. Auf einem Felde bei Dunbar in Schottland entdeckte man drei kleinere Steine, von welchen zwei menschliche Skelette enthielten. Daneben fanden sich zwei Epurnen, eine derselben sehr schön gearbeitet. Bei Paterfeld wurde eine sehr gut erhaltene Goldmünze aus der Zeit Nero's im Gewicht von ungefähr zwei Dritteln eines Sovereigns aufgefunden.

(Der Yankee und sein Sohn.) „Nun, mein Sohn,“ sagte ein Vater unlangst in Detroit gegen Abend zu seinem achtjährigen Knaben, „was hast Du denn heute gethan, das man Dir als eine gute That anrechnen könnte?“ — „Ich habe einem armen Jungen fünf Cents gegeben,“ erwiderte der Hoffnungsvolle. — „Ah, ja, das war Wohlthätigkeit, und Wohlthätigkeit ist immer recht. Es war wohl eine arme Waife, nicht wahr?“ — „Ich hielt mich nicht auf, danach zu fragen,“ erwiderte der Knabe; „ich gab ihm das Geld dafür, daß er einen Jungen nachprüfte, der die Zunge gegen mich herausgesteckt hatte.“

für den Ausbau auf dem linken Ufer ausgesprochen, eventuell für eine derartige Konzeffion die Ermächtigung erlangt haben.

Baron Wittmann wurde zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes für die nächste Session designirt.

Czernewitz, 26. März. Der Abgeordnete Hornuzski, der Parteigenosse Petrinov's, hat ebenfalls sein Landtagsmandat niedergelegt.

Ausland.

Berlin, 26. März. „Wolff's telegraphisches Bureau“ meldet: In den preussischen Ministerien, den Bundesraths-Ausschüssen und in einzelnen deutschen Staaten wird im Augenblicke die Frage erörtert, welche weiteren Mittel die Gesetzgebung Preußens oder des deutschen Reiches eventuell im Kampfe gegen den Ultramontanismus in Anwendung bringen könne? Namentlich wird die Ausdehnung des Festsetzungsgesetzes vom Jahre 1872 auf verwandte Kongregationen und eine neue Regelung der Beziehungen des katholischen Ordenswesens zu dem Staate in Erwägung gezogen. Alle bisherigen Verhandlungen sind aber lediglich präparatorischen Charakters und sollen nur das Material für künftige Conventionalitäten bereitstellen. Bestimmte Vorlagen für den preussischen Landtag oder den deutschen Reichstag sind bisher nicht festgestellt. — Wie der National-Zeitung unterrichteterseits mitgetheilt wird, betrifft der Verweis der philosophischen Facultät an Dr. Dühring ausschließlich die Art und den Ton seiner Polemik. Das Recht zur Kritik der Einrichtungen und Zustände der Universität werde im Verweise gar nicht berührt.

Paris, 26. März. Minister Dufaure sagte beim Empfange des Staatsrathes, daß sofort nach dem Wiederzusammentritte der Assemblée ein Ergänzungsgesetz betreffs Organisation des Staatsrathes, sowie die erforderlichen Gesetzeswürfe, betreffend die Bildung der Deputirtenkammer und die Thätigkeit des Senats, zur Vorlage gelangen werden. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine Verlautbarung des Finanzministers, wonach die Obligationen der Morgan-Anleihe am 1. October zur Rückzahlung gelangen werden. — Der National schreibt: Nicht weniger als fünfzehn Präfecten weigern sich heute noch, den Titel „Republik“ in den offiziellen Acten anzuwenden, und fragt Buffet, ob dies die Art und Weise, den Verfassungsgegenen Achtung zu verschaffen.

London, 26. März. Ein Berliner Telegramm der Pall Mall Gazette bezeichnet den Corvetten-Capitän Zembich vom „Nautilus“ als designirten deutschen Commissär bei der gemischten „Gustav“-Enquete, welche nur berufen wurde, um den Schadenersatz, nicht aber die Form der Entschädigung der verletzten Flaggge seitzustellen. — Dem Vernehmen nach ist die Reise des Prinzen von Wales durch eine leichte Erkranung veranlaßt worden. Der Prinz begibt sich von Paris zu letztigem Aufenthalte nach dem Süden Frankreichs. — Einem Telegramme des Gouverneurs von Jamaica zufolge hatten die kürzlich stattgehabten Rubelstörungen keinen ersten Charakter. Er beorderte zwar ein Kanoneneooot nach Port-Morant, jedoch sei kein Grund zu Besorgnissen vorhanden. — Das Haus Hay, Ingram u. Komp. stellte die Zahlungen ein; die Passiva betragen 150,000 Pfund.

Athen, 26. März. Die Kammer ist nicht beschlußfähig, da die Opposition derselben fernbleibt.

Bukarest, 26. März. Die Kammer nahm mit großer Majorität den neuen Zolltarif an. — Die Regierung hat das Gesetz zum Baue der Eisenbahn nach der Siebenbürgen Grenze aus der Kammer zurückgezogen, um der neuen Kammer, welche im Frühjahr zu einer außerordentlichen Session einberufen wird, ein Konzeffionsgesetz mit dem Namen der Konzeffionswerber vorzulegen.

Bukarest, 26. März. Bereits seit mehreren Jahren gewährt die rumänische Legislative der rumänischen Kirche St. Nikolae und dem rumänischen Gymnasium zu Kronstadt in Siebenbürgen eine Subvention von jährlichen 15,000 Francs; diese Unterstützung wurde auch heuer, und zwar mittelst eines aus der Initiative der Kammer der Deputirten hervorgegangenen Specialgesetzes bewilligt.

Dies scheint in ungarischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen zu haben. Es wird genügt, auf die „Oesterreich Correspondenz“ hinzuweisen, welche ganz richtig bemerkt, daß diese Gabe schon seit mehreren Jahren her regelmäßig votirt worden sei, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre zu behaupten, daß dies den guten Beziehungen Rumäniens zu den Nachbarstaaten zuwiderlaufe, eben so wenig, als man in Bukarest je daran gedacht habe, gegen die von Oesterreich der hiesigen römisch-katholischen Kirche im Wege des österröcherisch-ungarischen k. u. k. General-Complis alljährlich übermittelte Subvention irgend einen Einwand zu erheben. — Wir unferseits können den erschrockenen Herren in Pest auch noch sagen, daß sowohl der österröcherische, als auch der teutische Kaiser und die Regierungen der Kaiser der Monarchen auch den protestantischen Kirchen und Schulen in Rumänien sowohl regelmäßige Subventionen, als auch zeitweise außerordentliche Unterstützungen und Zuschüsse zugewendet haben und zuwenden, und daß auch die rumänische Legislative den hiesigen bestehenden Kirchen und Schulen fremden Glaubensbekenntnisses Subventionen angedeihen lasse, ohne daß es irgend einem Menschen in Wien, Berlin oder Bukarest je eingefallen wäre, in diesen von reiner Pietät inspirirten Handlungen irgend eine staatsgefährliche Tendenz zu erblicken.

Galatz, 25. März. In Sulina warten 8 Dampfer mit Ladung von englischen und Mittelmeer-Häfen, und dürften bei Schiffsfahrts-Eröffnung auch sofort die Geschäfte anfangen. Seit die Donau zugestoren, hat sich Vieles in den Preisen der Consumtions-Biläge zu unferen Ungunten verändert. Es scheint aber, daß die irreguläre Witterung der ferneren wöchentlichen Tendenz Halt gebot, und vor 8 Tagen England sogar festern Ton anflug. Auch melden Berichte aus Marseille, die Notierungen wären schon so niedrig, daß an ein ferneres Sinken wahrscheinlich nicht mehr zu denken ist. Getreidebesitzer im Innern Frankreichs wollen, trotzdem die Witterung für die Campaigne günstig ist, keine neuen Conzeffionen machen und eher warten, bis positive Daten über die neue Ernte vorliegen! Speculanten und Mühlendestörer hingegen kaufen auch nur für den strikten Bedarf. Die Lage ist also eine schwankende und hängt vom ferneren Verlauf der Witterung ab. Sollten Nachfröite anhalten, so könnte die Winterfaat durch die wegschmelzende Schneedecke natürlich geschädigt werden, auch würde der Anbau verzögert, und man könnte nicht soviel Boden vorbereiten, als man es sonst hätte thun können. —

Belgrad, 26. März. Der Fürst sanktionirte das Tracirungs- und Eisenbahn-Gesetz. Es ist ungewiß, ob ein Ministerwechsel folgt. — Vor Auflösung der Stupichtina erklärte die Regierung, daß die Stupichtina nur von Leidenschaften getrieben sei, sie mache daher jede Thätigkeit unmöglich; die Regierung erschöpfte sich in Versöhnlichkeit und Geduld, war aber endlich gezwungen, dem Fürsten die Auflösung anzurathen. Das Publikum auf den Galerien applaudirte lebhaft; die öffentliche Meinung ist für die Regierung äußerst günstig.

Konstantinopel, 26. März. Eine ottomanische Escadre unter dem Befehl des Contre-Amirals Hassan Pascha hat Debre erhalten, sich nach dem adriatischen Meere zu begeben, um den Kaiser von Oesterreich während dessen dalmatinischer Reise zu begrüßen. — Mahmud Pascha, ehemaliger Großvizier und zuletzt Gouverneur von Adana, wird im Laufe dieser Woche hier erwartet.

weiland erwählter und siebenbürgischer Hofrath Jamnile und wurde dem hiesigen v. Friedl Franz Freiherr

Germaunstadt geboren, Stefan Samuel Salma zugleich politischer Vorhorigen Kronzuges Tal

Das beste Zeugniß Besfordenen, Franz Bgenossen. Nach Wendt Bäschely auf die dort der königl. Tafel ein, um zum l. siebenbürgischen Oberlandes-Commissaria in Wien berufen. Nach von Salmen 1834 als nium, wurde 1836 Honor dem Landtags-Commu 1843 wirtlicher Secretär er nach dem Absterben gewesenen Comes Joh. Stuphsersammlungen in Germaunstadt in zwei seine Bestätigung in die am 12. Juli 1846 dur und bald darauf am 2. ststation als des nach Bald brauchten die Woge bürgen und ticu dem nendam coronam rief Faynen und das 23. Truppen aus dem Land an das Hoflager seines Jahres 1849 auf seine Hoffnung, die sich auf „Thron und Staat

„Anerkennung zollen un von unferen Ahnen so „nehmlich aber Euer S „nünftige Gebrauch der „für den Glanz der S daß nun für sein Volk Stelle der Unordnung u die dem jährlichen Volks geeerbtes Gut der Vater geworden, treten werde

Zunächst trat im jährige Absolutismus ei mit freudigem Ausdruck Leopoldordens am 21. folgte schon 1852 dessen und Cassationshofes in gebrachte dem Treiben des im Wege stand. Schme gesamtliche Veranweun war hervorgerufen worde gegen den damaligen u Civil-Gouverneur von Am 6. April 18 in den Freiherrenstand d der Freiherr v. Salme höchsten; als Comes in die Familiengruft b seines bis dahin noch f der Kaiser als nocher seine Kinder, die auch

Programmmäßig und Communität um 3/2 Presbyterium und das der damit verbundenen Stadtpfarrhauses verjan Ring gelegene Wohnun Salmen, wo sich der des Berewigten eingefun hatten.

Am 4 Uhr setzte Geläute der Glocken u Ordnung in Bewegung Den Zug eröffne ihnen folgten die Abge jachsigten Gemeinden d und die Mitglieder der Stadrenden des Semm von 4 mit schwarzer d der schwarzen Sammet Freiherrlich Salmenja Ueberreste des Dahingeb heiden Seiten je 5 Herr Festtracht mit dem S Säuren; neben demje in äußerer Reihe abm Communität.

Unmittelbar nach nächsten Vortragenden, die die Verantwortl, das l. stigen Mitglieder der G Der Zug bewegte und den kleinen Ring von den genannten ge aufbewahrt wurde. Z Berwannten des Tot Leidenzuges Corporat niedergelassen hatten.

Herr Stadtpfar uns in eine detaillirt einige Gedanken derse Metrolog und stizzirt aber meist treffenden den Fleis und das und zum Wohle seine stilles und bejonnenes zu erringen geschult, oft mehr gelacht w an dieser Stelle (Ra

Den Zug bewegte und den kleinen Ring von den genannten ge aufbewahrt wurde. Z Berwannten des Tot Leidenzuges Corporat niedergelassen hatten.

Herr Stadtpfar uns in eine detaillirt einige Gedanken derse Metrolog und stizzirt aber meist treffenden den Fleis und das und zum Wohle seine stilles und bejonnenes zu erringen geschult, oft mehr gelacht w an dieser Stelle (Ra

Franz Freiherr von Salmen,

weiland erwählter und insinuirter Comes der sächsischen Nation und f. siebenbürgischer Hofrath, starb Abends den 24. d. M. im Schooße seiner Familie und wurde Samstag den 27. d. M. in der Familiengruft auf dem hiesigen ev. Friedhof beigesetzt.

Franz Freiherr von Salmen war am 9. Jänner 1801 hier in Hermannstadt geboren, der Sohn einer alt-sächsischen Familie, sein Vater Stefan Samuel Salmen war Kaplan des Haupttempels und damit zugleich politischer Vorstand und Richter des sächsischen Nation gehörigen Krongerichtes, und erhielt im Jahre 1814 den Adel.

Das beste Zeugniß schon über seine Gymnasialstudien geben dem Verstorbenen, Franz Freiherrn von Salmen, seine noch lebenden Studien-genossen. Nach Beendigung des Gymnasiums ging er nach Maros-Báthely auf die dortige Rechtsanstalt, trat dajelbst bereits 1820 bei der königl. Tafel ein, und widmete sich so dem Staatsdienste, ging 1823 zum f. siebenbürgischen Gubernium nach Klausenburg, diente später beim Oberlandes-Commissariat, wurde 1832 zur siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien berufen. Nach kurzer nur zweijähriger Dienstzeit dajelbst kam von Salmen 1834 als Concipist abermals zum siebenbürgischen Gubernium, wurde 1836 Honorar-Secretär bei dieser Landesstelle; 1841 wurde er dem Landtags-Commissar Hr. Josika als Secretär zugetheilt und 1843 wirklicher Secretär des siebenbürgischen Guberniums; 1846 wurde er nach dem Absterben des im Jahre 1826 von der Regierung ernannt gewesenen Comes Joh. Wachsman, von der sächsischen Nation in den Stuhlversammlungen und von dem Magistrat und der Communität in Hermannstadt in zweiter Stelle zum Comes gewählt, und es erfolgte seine Bestätigung in dieser höchsten Würde seines geliebten Sachsenvolkes am 12. Juli 1846 durch Seine Majestät Kaiser und König Ferdinand, und bald darauf am 26. August 1846 seine feierliche und feierliche Installation als des nach langen Jahren wieder einmal freigewählten Comes. Bald brausten die Wogen des Bürgerkrieges im Jahre 1848 über Siebenbürgen und tieu dem Wahlspruche der Siebenbürger Sachsen ad retinendam coronam rief Comes von Salmen die Sachsenjöhne zu den Fahnen und das 23. Jäger-Bataillon ins Leben. Mit den kaiserlichen Truppen aus dem Lande gedrängt, begab sich Comes Salmen nach Wien an das Hoflager seines Herrschers und kehrte in der zweiten Hälfte des Jahres 1849 auf seinen Platz in Hermannstadt zurück in und mit der Hoffnung, die sich auf das Wort des Monarchen stützten:

„Thron und Staat, für die ihr gekämpft, werden Euch die verdiente Anerkennung zollen und die Bürgerpflichten zu schämen wissen, welche Euer „von unsrer Ahnen so oft belobte Tapferkeit, Ausdauer und Treue, vornehmlich aber Euer Sinn für Ordnung und Gerechtigkeit und der vernünftige Gebrauch der hiezu gehörigen Freiheiten, die dem Glanz der Krone und den Bestand des Staates gewahren,“ daß nun für sein Volk wieder eine bessere Zeit anbrechen, daß an die Stelle der Unordnung und Gesetzlosigkeit die alte Ordnung und Gerechtigkeit, die dem sächsischen Volke durch Jahrhunderte nicht nur lieb und als angeerbtes Gut der Väter theuer geworden, sondern selbst zur zweiten Natur geworden, treten werde. Aber seine Hoffnung wurde bitter getäuscht.

Zunächst trat im Vaterlande der Militarismus und dann der mehrjährige Absolutismus ein, und von der gesamten sächsischen Nation mit freudigem Ausdruck begrüßten die Communitäten des Leopoldordens am 21. August 1850 an ihren Comes Freiherrn v. Salmen folgte schon 1852 dessen Beförderung zum Rath des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien, weil der von kaiserlicher Majestät so hochgeehrte dem Treiben des seit dem Vorjahre 1851 blühenden Absolutismus um Wege stand. Schweren Herzens folgte der nach Wien Berufene dieser gesatzlichen Veranlassung in seiner Laufbahn. Diese Qua-Beförderung war hervorgerufen worden durch sein freiwilliges und energisches Auftreten gegen den damaligen machthabenden (pleni potentem) f. l. Militär- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen Fürsten Schwarzenberg.

Am 6. April 1864 wurde noch immer „Comes Franz v. Salmen“ in den Freiherrenstand erhoben. Wir sagen noch immer „Comes“, denn der Freiherr v. Salmen steht seinem Volke als Comes noch immer am höchsten; als Comes haben wir den 1846 gewählten Franz v. Salmen in die Familiengruft begleitet; den Titel Comes gab ihm der freie Wille seines bis dahin noch freien Sachsenvolkes, den Titel Freiherr gab ihm der Kaiser als wohlverdientes Erbtitel der Verdienste des Vaters für seine Kinder, die auch dem sächsischen Volke lieb sind.

Programmmäßig hatten sich die Mitglieder des Stadt-Magistrates und Communität und der Abgeordneten der Hermannstädter Stuhls-Communität um 3 1/2 Uhr auf dem Rathhause, die ev. Geistlichkeit, das Presbyterium und das Professoren-Collegium des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Lehranstalten im Presbyterial-Saale des evang. Stadtpfarrhauses versammelt und begaben sich sodann in die auf dem großen Ring gelegene Wohnung des verstorbenen Comes Freiherrn Franz von Salmen, wo sich bereits die Leidtragenden und die zur letzten Feier des Verewigten eingesundenen Anhänger, Verehrer und Gäste versammelt hatten.

Um 4 Uhr setzte sich der Leichenzug unter dem schwermüthigen Geläute der Glocken vom hohen ev. Kirchenturme herab in folgender Ordnung in Bewegung:

Den Zug eröffneten die sogenannten Ueberreiter in Uniform zu Fuß, ihnen folgten die Abgeordneten der Stuhls-Communität (Abgeordnete der sächsischen Gemeinden des Hermannstädter Stuhles) in ihren Feierkleidern und die Mitglieder der Stadt-Communität, dann das Sängerkorps der Studierenden des Seminars und die Harmonie; an Letztere schloß sich der von 4 mit schwarzer Hülle bedeckten Pferden gezogene Leichenzug an — auf der schwarzen Sammetdecke des Sarges verführte auf jeder Seite das Freiherrlich Salmen'sche Wappen die darunter geborgenen sterblichen Ueberreste des Dahingegangenen. Zunächst des Leichenzuges gingen zu beiden Seiten je 5 Hermannstädter Bürger in der feierlichen alt-sächsischen Festtracht mit dem Säbel am breiten Leibgurt aus goldglänzenden Schnüren; neben denselben schritten wieder zu beiden Seiten des Wagens in äußerer Reihe abwechselnd Mitglieder der Stadt- und der Stuhls-Communität.

Unmittelbar nach dem Leichenzug folgten die Familie und die nächsten Leidtragenden, dann die Mitglieder des Magistrates und Comittees, die Geistlichkeit, das f. l. Militär, die Diacastern, Professoren und sonstigen Mitglieder der Berufsstände etc.

Der Zug bewegte sich über den Großen Ring, durch den Rathsturm und den Kleinen Ring in die große ev. Pfarrkirche, wohin auch der Sarg von den genannten jeßn jungen Bürgern getragen und vorne im Chor aufgebahrt wurde. Zu beiden Seiten desselben nahmen die Familie und Verwandten des Toten Platz, während die übrigen Mitglieder des Leichenzuges Corporationenweise im Längschiff und den Seitenhallen sich niedergelassen hatten.

Herr Stadtpfarrer Friedrich Müller hielt die Leichenrede. Ohne uns in eine detaillierte Wiedergabe derselben einzulassen, wollen wir bloß einige Gedanken derselben anführen. Voraus sendete der Redner einen Metatolog und stüzte die Schicksale des im Sarge Liegenden in kurzen aber meist treffenden Worten. Er hob die Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit, den Fleiß und das unermüdete Streben des Verstorbenen in Dienste und zum Wohle seiner Nation hervor und betonte, wie er durch ruhiges, stilles und besonnenes Handeln das in allmählicher Entwicklung der Zeit zu erringen gesucht, was Andere im Sturm erringen wollen, wodurch oft mehr geschadet wird. Der Redner bewaerte, an diesem Orte (Kirche), an dieser Stelle (Kanzel) und in seiner Eigenschaft so vieler Verdienste

Salmen's nicht erwähnen zu können, nicht erwähnen zu dürfen, doch ganz und Alles stückweisend zu übergehen, verbiete die Gerechtigkeit und so erwähnte er außer der Errichtung des 23. Jäger-Bataillons, wovon das große Verdienst Salmen gebühre, noch seiner großen Verdienste um das Vermächtniß der sächsischen Nationenuniversität, betreffend die Widmung des Nationalobertempels zu Kulturzwecken vom 22. August 1850 u. s. w., wodurch allein schon Salmen und die damalige Nations-Universität sich ein unsterbliches Verdienst um die Nation und Bildung erworben u. s. w.

Nach Beendigung der Leichenrede begab sich die ganze Versammlung unter dem Spiele der Orgel, wie beim Entritte in die Kirche, in derselben Ordnung hinaus und geleitete die Leiche bis auf den evangelischen Friedhof zur Familiengruft, wo Herr Stadtpfarrer Müller den letzten Nachruf dem Comes, dem Ehrsten, dem Familienwater nachsendete.

Der zu Grabe getragene Sarg des Freiherrn Franz von Salmen birgt ein Stück siebenbürgisch-sächsische Geschichte der Neuzeit und treffend sprach die Frage des Leichenredners: Warum haben wir uns denn gerade heute zu so ungewöhnlicher Stunde so zahlreich hier an diesem Orte versammelt? — Soll dies vielleicht eine Sühne für die vielen dem Verstorbenen, der in diesem Sarge liegt, zugesägten, unverdienten Kränkungen sein?

Salmen hatte durch seine Bemühungen wesentlich dazu beigetragen, daß im Jahre 1845 der sächsischen Nation das Recht der freien Wahl ihres Comes und des Königsrichters von Hermannstadt, nach einer neuen Vereinbarung zugestanden ward. Den Dank hiesür erntete, wie wir gesehen haben, Salmen bei der ersten Wahl nach der neuen Wahlmodalität.

Doch das „Hosiana“ vom 26. August 1846 war noch nicht verflungen, so schrieb schon Wanner des Jahres 1848, von denen wohl Mancher Salmen persönlich verächtet war, das Anatema: Kreuziget ihn! in Schrift und Wort. Wir müssen um so viel mehr den biedern Charakter Salmen's bewundern, der selbst seine Gegner mit Humanität behandelte.

Dem Staube des biedern, dahingegangenen Sohne Hermannstadts und der sächsischen Nation, zugleich dem freigewählten und insinuirten Comes Freiherrn Franz von Salmen rufen wir ein inniges „Nache seiner Ruhe!“ zu.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. März.

— Se. kais. und kön. apost. Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 23. März l. J. den f. l. Karl Nagy von seiner Verwendung als Aeltest des Obercommandanten der ungarischen Landwehr, unter Anerkennung seines auf diesem Gebiete geleisteten eifrigen Dienstes, zu entheben und zum Commandanten der XXXII. Infanterie-Regiment-Division allergnädigst zu ernennen gen. t.

— Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Official VI. Cl., Karl Schilling, zum Steueramts-Controllor VI. Cl., — den Steueramts-Official 4. Cl., Michael Zepel, zum Steueramts-Official 3. Cl., — den Steueramts-Official 7. Cl., Stefan Czigar, zum Steueramts-Official 5. Cl., — die Steueramts-Praktikanten Albert Vajta, Josef Gocz, und Josef Hadnagy zu Steueramts-Officialen 7. Cl., dann den k. ung. Finanzwache-Oberrespectanten Andreas Kovacs zum Collegennehmer des f. u. Nebencolleagues 2. Cl. in Derzöburg ernannt.

— Das h. l. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Eröffnung der Vorlesungen für Staatsrechnungswissenschaft an der hiesigen Rechtsacademie neuerdings zu gestatten geruht, und wir machen insbesondere die Beamten aller Kreise, in denen diese Wissenschaft einen Theil der Berufsstudien und ein Erforderniß definitiver Anstellung im Staatsdienste bildet, darauf aufmerksam.

Allen wir stellen es umfichtiger Erwägung selbst weiteren Kreisen anheim, ob die Staatsrechnungswissenschaft auch heute noch, wo ihre Bedeutung in Folge der verfassungsmäßigen Zustände in den Vordergrund getreten ist, wo unsere Volksvertreter der öffentlichen Rechnung von Jahr zu Jahr eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken genöthigt sind, auf einige wenige Freunde und Anhänger beschränkt bleiben sollte.

Zugleich erangt es uns noch zur Frage, ob für den Gang der Administrativgeschäfte im Staatsdienste nicht viel gewonnen wäre, wenn die hie und da vorkommende Unerfahrenheit auf diesem Felde verschwinden sollte, und würde nicht selbst bei einer bloß theoretischen Kenntniß der Verträge der Staatsrechnungswissenschaft, — das Urtheil des Richters oder des administrativen Beamten auf einer weit sicherern Grundlage stehen, als bis jetzt, wo man dem Gutachten des Rechnungsvorstandigen in den meisten Fällen blindes Vertrauen zu schenken geneigt war?

— Vor einigen Tagen hat der Vorstand der hiesigen f. l. Militär-Bandirection, Herr Oberlieutenant Hugo v. Vasquez unsere Stadt verlassen, um sich nach seinem neuen Bestimmungsort Agram zu begeben. Herr v. Vasquez hat sich während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Hermannstadt durch seine zuvorkommenden, edelherzigen, biederen Manieren, durch seine Lebenswürdigkeit im gesellschaftlichen Verkehr, durch seinen Tact und eine Menge schätzenswerther Vorzüge die ungeheuchelte Liebe und Achtung sämtlicher Kreise der hiesigen Bevölkerung in hohem Maße erworben. Die besten Wünsche begleiten ihn nach seinem neuen Bestimmungsort und in erster Reihe der aufrichtige Wunsch, ihn recht bald wieder hier begrüßen zu können.

— (Deanu entsprungen.) In der Nacht vom ersten auf den zweiten Oftertag ist der berufliche Wegelagerer Deanu mit noch drei Gefänglingen aus dem Gerichtsgefängnisse in der Reispurgasse entsprungen. Die Entwichenen hatten durch Ausbrechen von Ziegeln aus der an das kroatische Nachbarhaus anstoßenden Mauer eine Oeffnung hergestellt, durch die sie in die Druckerei im erwähnten Nachbarhause gelangten, wo sie dann die Eisenstangen vor einem der Fenster ausbrachen, dann durch Letzteres in den Garten drangen und von da weiter ihre Flucht fortsetzten. Deanu hat somit Wort gehalten, denn als man ihn einbrachte, äußerte er sich ungefähr folgendermaßen: „Bringt man mich nach Reusmarkt, so bin ich in drei Tagen frei; komme ich nach Hermannstadt, dann mache ich mich im Frühjahr los.“

— (Sterbefall.) In Klausenburg starb am 26. d. M. Johann Kriza, Superintendent der unitarischen Landeskirche in Siebenbürgen. Der Verstorbene hat in Nagy-Uta im Jahre 1814 das Licht der Welt erblickt; er war Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften und auf dem Gebiete der ungarischen Literatur fruchtbar thätig. Als besonders schätzenswerth werden seine, unter dem Titel „Székely vad-rozsák“ erschienenen Gedichte gerühmt.

— Die Wahl des Klausenburger röm.-kath. Stadtpfarrers findet heute statt.

Theater.

Das junge Deutschland marschirte an der Fete der diesjährigen Saison. Director Dorn hatte bei dem Dichter des Maha Guru eine literarische Anleihe gemacht und verschleifte dem Publicum „Jopf und Schwert“ in ziemlich gangbarer Münze. — Den Inhalt des hier bekannten, trefflichen Stückes mitzutheilen, ist wohl unnöthig, und was die Darstellung betrifft, beschränke ich mich vorläufig auf die Erwähnung und Schilderung der neu engagirten Kräfte.

Da begegnete mir in erster Reihe Herr Wahlburg, ein vor Jahren gern gesehener Gast in Hermannstadt; — er stellte den irrammen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm vor und bewies in Auffassung und consequenter Durchführung der Rolle den routinirten,

bühnenkundigen Schauspieler, es ist eine Acquisition, wozu ich der Direction Glück wünsche und die mir die Veruhigung gibt, es gebe überhaupt auch einen Characterpieler bei der Gesellschaft. — Nicht ganz denselben guten Eindruck machte auf mich der jugendliche Liebhaber Herr Hettler, dem die Rolle des Prinzen von Baireuth zugefallen war. — Er hatte wohl das Seinige gethan, um der Rolle gerecht zu werden, die übrigens an und für sich sehr dankbar ist, allein die Leistung war mir zu nüchtern, selbst in der feierlichen Scene im Tabaks-Collegium. — Nun ich hoffe, es wird sich das später besser geben, wenn Herr Hettler heimischer geworden. — Die übrigen Mitwirkenden im Stücke zählen zu der alten Garde, welcher ich mich in so weit völlig ergebe, daß ich diesmal kein Wort über sie verliere.

Herr Director Dorn reitet mit einer besondern Vorliebe das flügelarme Pferd der Kiferki-Muse, vielleicht weil es, wenn auch nicht sich in die Lüste hebt, doch auf Erden manche Bodsprünge und pikante Kanakaden versucht und so wundert es mich durchaus nicht, als zweites Stück „Nr. 28“ von Berg annoncirt zu sehen. — Es ist die alte Geschichte — obligater Mühlreue und Cavariance. — Um den dichterischen Werth des „Stückes“ zu schildern, genügt wohl mitzutheilen, daß eine Köchin darin vorkommt, welche ihren Menan und David Strauß inne hat, und eine ganze Schaar barmherziger Schwestern, welche aufgeklärte Grundzüge besitzen, andere Unwahrscheinlichkeiten ganz abgerechnet.

Doch zur Darstellung. — Das erste Wort gebührt stets der Vocallagerin, so sei es denn auch hier. „Jel. „Cyprien“ unter anderem Pseudonym von früher her uns bekannt, zeigte, daß sie den ziemlich langen Intervall seit ihrer Abwesenheit aus Hermannstadt gut benützt hat.

Sie ist auf der Bühne zu Haus und ihr Spiel — mindestens soweit ich von der Nr. 28 entnahm, ist ein ganz zufriedenstellendes. In dieser Beziehung unterscheidet sie sich etwas von ihren Vorgängern zu ihrem Vortheil, deren Stimmittel dagegen früher und ausgiebiger waren. Auf alle Fälle dürfte sie unseren Ansprüchen genügen. In den Beifall des Publicums theilte sich mit ihr namenlich Herr Friedmann an, welcher den verlebten Schulkünstler Morgenstern in einer fast zu drastischen Weise gab. Ihn gebore genüß nicht zu jenen Mascarielle-Vicomte's Molieres, welche in der heutigen Comodie vornehm ihre ästhetische Note rümpfen und dem jubelnden Publicum das risu dono parterre abselzend zuzufen, allein ich rathe diesem gewandten Komiker doch an, mit etwas geringerer Dampfkraft loszugehen. Es wäre schade, wenn seine nebenswerthen Leistungen durch das Jubel verlieren. — Herr Salsinger (Walzel) scheint eine verringerte Kraft, die unabhängig ihren Platz ausfüllt. Ich werde später mehr urtheilen können. — wie denn erst nach Vorführung des genannten lebenden Juventars ein Urtheil über das neue Unternehmen unseres alten Directors möglich ist. Soviel bis jetzt sich feststellen läßt, steht fest, daß sich Director Dorn alle Mühe gegeben hat, ein passendes Ensemble zusammenzubringen; und schon der Versuch verdient Anerkennung. — Das Haus war übrigens in den beiden ersten Vorstellungen lebhaft besucht und mit dem Beifall nicht spärlich.

Heute tritt die erste Heldin Jel. d'Anselm auf — allein zu meiner Ueberraschung nicht in einer Jorck-Rolle ihres Jades und doch pflegt man — und es ist auch das das richtige — bei dem ersten Erscheinen die neuen Kräfte hohe Schule reiten zu lassen. F.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 31. März gelangt als erste Novität, Kneisels jüngstes Lustspiel „Der liebe Onkel“ zur Aufführung. Diese Novität, welche gegenwärtig auf allen Bühnen des In- und Auslandes mit glänzendem Erfolge die Runde macht, reicht sich den früheren Producten dieses hochbegabten Autors, als „Töchter Belials — Antiquarstippe“ würdig an, und ist dieses Werk an heiterem Dialog und hochförmigen Situationen besonders hervorragend. Als erste große Novität gelangt ebenfalls noch diese Woche und zwar Samstag den 3. April das Sensationsstück „Mein Leopold“ von Arronge zur Aufführung. Dieses Werk erlebt nächster Tage in Wien seine hundertste Wiederholung. Wir machen daher auf diese berühmte Novität besonders aufmerksam.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“
Venedig, 29. März. Das vorläufige Programm anläßlich des Besuchs des Kaisers Franz Joseph ist folgendes: König Victor Emanuel kommt Montag Früh an, die Ankunft des Kaisers erfolgt um 11 Uhr Vormittags und wird am Bahnhofe durch den König, die Prinzen und Behörden empfangen; später ist Familienbier, Abends Beleuchtung, Feuerwerk und Hofball. — Dienstag: Militärrevue, Spazierfahrt zum Lido, großes Hofdiner, zu dem die Behörden zugezogen werden, dann Galatheater im Fenice-Theater — Mittwoch: Abreise zu Wasser.

Madrid, 29. März. (Officiell.) Sechs Generale drei Oberste und viele Offiziere der carlistischen Armee sind nach Frankreich übertreten und haben Alfonso als König anerkannt.

Bukarest, 29. März. Der Fürst schloß gestern Mittags die Kammeression. Die Thronrede des Fürsten bespricht die innere und äußere Lage des Landes, hebt hervor den großen Credit des Landes im Auslande, die eingeführten Armeereformen, Justizreformen und die abgeschlossenen internationalen Conventionen. Die Thronrede schließt mit dem Hinweis auf die Ersprießlichkeit der Stabilität und des Einvernehmens zwischen den Kammern und der Regierung. Die Thronrede wurde mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen.

Belgrad, 29. März. Das Ministerium ist durch die Ernennung Radovic's zum Justizminister definitiv ergänzt und bleibt im Amte.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag den 30. März 1875, unter der Direction des Friedrich Dorn:
Hosenmüller und Finkle, oder: Abgemacht.
Original-Lustspiel in 5 Acten, von Dr. Karl Töpfer.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. M. Heller, aus Prag; M. Söhr, aus Wien; Frau Szekely, A. Selberth, aus Klausenburg; Dr. F. Földberth, aus Mediach.
Ungarische Krone. Heinrich Hill, Reichenber, aus Wien; Rudolf Freisch, Honvéd-Oberlieutenant, Nicolaus Popp, Kaufmann, aus D. Sz. Marton; G. Papp, D. Papp, Kaufleute, aus Mediach.

Telegr. Wiener Cours vom 27. März 1875.

5% Metalliques	71.35	Ungar. Grundbesitzungsobst.	79.50
5% mit Met. u. Romem. Zinsen	—	Leueob.	77.50
5% National-Anlehen (Silber)	75.80	Siebens.	76
1860er Staats-Anlehen	112.50	Kroat.-Slab.	80
Bankactien	959	Silber.	104.55
Kreditactien	239.25	R. f. Müll. - Zinfaten	5.23
London	111.35	Napoleon's or	8.88 1/2
		100 Mark Deutsche Reichswährung	54.45

Rundmachung.

3. 1505/Cl. 1875. 1-3

Edict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Lösung der bisherigen Procura des ersten Peltauer Consum-Vereines durch Peter Mathias, Georg Fleischer, resp. Thomas Binder, dann die Eintragung der neuen Procuraführer: Georg Gändisch, Peter Binder und event. Gustav A. Binder in dem hiergerichtlichen Firmen-Protokolle bewilligt worden.

Hermannstadt, am 25. März 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Recitation.

3. 2426/Telek. 1874. 3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom I. Gerichtshofe Hermannstadt als Grundbuchbehörde wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Erben des am 26. Juli 1872 zu Hamletsch verstorbenen evangelischen Pfarrers Johann Andreas Severinus die freiwillige gerichtliche Feilbietung der zum Nachlasse deselben gehörigen, bereits gerichtlich auf 5934 fl. d. W. geschätzten Realität Nr. 34516 sammt Hof und Garten in der Elisabethgasse zu Hermannstadt, Grundb.-Protokoll 1800 A. 7 D. 3. 1, top. 3. 799 und 800 bewilligt und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den 21. Mai und der zweite Termin auf den 21. Juni 1875, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Grundbuchkanzlei unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert, unter welchem die Realität nicht verkauft wird.
3. Der Kaufpreis ist binnen 3, 6 und 9 Monaten nach dem Erstbelegungstage zu je 1/3 des Erstbelegungspreises baar zu erlegen und das Vadium erst bei der dritten Ratenzahlung einzuzahlen.
4. Der faktische Besitz des Hauses sammt allen Vortheilen, Lasten und Gefahren geht auf den Ersteher gleich nach der Erstbelegung über, vom rückständigen Kaufpreis hat der Ersteher bei jeder Ratenzahlung jährlich 6% Interessen zu bezahlen.
5. Die Eigenthums-Anschreibungs-Bewilligung wird dem Ersteher erst nach erlegtem Kaufpreis erteilt. Bezüglich der auf dem Hause intabulierten Sagposten per 1500 fl. und 500 fl. steht es demselben frei, sich mit den Hypothekargläubigern abzufinden.
6. Uebertragungsgebühren und Intabulationskosten trägt der Ersteher allein.
7. Sollte der Ersteher diese Bedingungen nicht einhalten, so sind die Erben berechtigt, die Recitation dieser Realität auf Gefahr und Kosten des Ersteheren zu verlangen, wobei zunächst das Vadium für den Entgang des ersten Erstbelegungspreises zu haften hat.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Orte der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die obige Realität zu erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Vertheilung zugeworfen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Rundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Feilbietung nicht hemmen und die Ansprüche weiter werden würden.

Hermannstadt, am 11. März 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Grundbuchbehörde.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Recitationen.

- Am 5. April d. J. Liegenschaften des Simeon Marginean in D. Karakonszolas. (Gerichtshof Mediasch.)
- Am 6. April d. J. Verkauf der städtischen „Stassenmühle“ in Kronstadt.
- Am 6. April d. J. Liegenschaften des Szabo György in Buza. (Gerichtshof Szamos-Ujvár.)
- Am 8. April d. J. Liegenschaften des Pongu Joann in Boita. (Gerichtshof Fogarasz.)
- Am 8. April d. J. Liegenschaften des Konya Sándor in Alpested. (Gerichtshof Déva.)



Es gilt nur eine Probe!
27 kr.
Schafwoll-Steidestoffe.
Ein Zettel
12-12

Es gilt nur eine Probe!

27 kr.
Schafwoll-Steidestoffe.
Ein Zettel
12-12

Beck's Grand-Bazar. I. Adlegasse Nr. 4.



Das echte

f. f. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, taubstumm geübte **Arkanum** zur gänzlichen Ausrottung der **Natten, Hautläuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben**, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, ist in Hermannstadt und Schäßburg bei **Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne**, in Kronstadt bei **Hrn. J. L. & A. Hessheimer**, in Klausenburg bei **Hrn. Folly**, in M.-Vásárhely bei **Hrn. J. Demeter Fogarasi** unverfälscht und frisch zu haben. Preise der große Doze **Arkanum** in Blech 1 fl., kleine 80 kr. 10-24

! Muster gratis und franco!

M. Brunbauer
Grosso und reichhaltigste Auswahl von **Mode-, Leinen- & Baumwollwaaren** in bester Qualität empfiehlt die **besonders sorgfältig gearbeiteten, in allen Farben und Lasuren in allen Größen, in feiner Qualität zu verhältnismäßig billigen Preisen** in feinerer Qualität zu verhältnismäßig billigen Preisen habe ich stets an Lager.

kr. 27 kr.

Manufakturwaaren-Halle.
Zitz- u. Schneiderei, Weberei, Handarbeiten, Servietten, Artikel, Möbel-Gründl., etc.

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 97.

Der persönliche Schutz,

Nachgeber für Männer jeden Alters von **Laurentius**. In Umfahg verfertigt. Laufend fort bewährte Hilfe und Seilung (26jährige Erfahrung) von

Schwächezuständen

des männlichen Geschlechts etc. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in **Pest** von **Ludwig Kokai, Karlsplatz**, oder von dem Verfasser, Hofstraße, Pest, Preis 2 fl. 30 kr.

Nachschrift. In Nummer 9 des Kladderadatsch befindet sich wieder ein Angriff Seiten der Pöbellichen Schultzbuchhandlung (S. Bierer) gegen mich, der dadurch bemerkenswerth ist, daß er beinahe wörtlich meiner letzten Aufklärung abgeschrieben war. Kein vernünftiger Mensch wird mir zumuthen, meine Zeit mit ernstlicher Entgegnung solch sinnlosen Geschwäzes zu verschwenden, namentlich da es nur auf Unwissenheit und Verdröhnung oder Verleumdung wahrer Thatfachen beruht. Nur über einen Punkt sehe ich mich veranlaßt Aufschluß zu geben. Es betrifft die Medicamente, die man sich nach einem Rezept der S. Bierer für zwei Thaler selbst machen könne! Angenommen auch, daß dies fragwürdige veraltete Rezept in Wahrheit existirt und dann, ob die Medicamente genau und gewissenhaft bereitet werden, tritt doch das wichtige Factum ein, daß dies nur ein unwesentlicher Theil des Rezeptes zu meinen tonischen Heilmitteln sein kann, zu welchem ein ungetreuer alter Apotheker, früher selbstständig und von einem der von mir beschäftigten Apotheker kurze Zeit engagirt, gelangt und damit Mißbrauch getrieben hat.

Die Procedur der Bereitung meiner Medicamente ist nämlich folgende: Nachdem die verschiedenen Ingredienzen, obgleich solche, wie sie in Gabu's Geheimmittel und Specialitäten etc. angegeben, zusammengesetzt, pharmaceutisch bereitet, vereinigt und fertig gestellt sind, legt der Apotheker-Prinzpal in meinem Besitze, bevor die Flasche geschlossen wird, der Weisheit der Portionen noch drei Extractivstoffe hinzu. Diese drei Hauptingredienzen, welche von wahrhaft wunderbarer Wirkung auf den Geschlechtsapparat, überhaupt das ganze Nervensystem sind, kennt außer mir nur der Apotheker und sind mein **eigenes Geheimniß**. Daß ich diese nicht veröffentlichen, wird mir Niemand verdenken, so lange es solche nutzgetreue Geheimnisse gibt, wie oben erwähneter alter Schuft, der, nachdem er auf meine Veranlassung wegen seiner Leichtfertigkeit und anderer Untugenden aus der Apotheke entfernt worden war, nichts Geringeres zu thun hatte, als das mangelhafte antiquirte Rezept, von dem er in der Pharmacie Kenntniß erlangt, an die Herren Bierer zu verschaffen.

Dr. L. 1-1

Geldbeträge,

sowohl größere bis zur Höhe von 10.000 fl. als auch kleinere, werden gegen sichere Hypothek und mögliche Zinsen, auch auf's Land, auf längere oder kürzere Zeit verliehen. Auch werden **Capitalisten**, welche Gelder gegen vollkommen sichere Hypothek und entsprechende Zinsen zu eiciren gedenken, gesucht. Näheres in der Central-Agentur, Peltauer-gasse „Hotel römischer Kaiser“.

Dampfmühle-Verkauf.

Eine wenig gebrauchte zweiläufige Dampfmühle sammt 8 pferdekraftiger Dampfmaschine ist mit oder ohne Kessel billig zu verkaufen. — Näheres beim Eigentümer **Moritz Glück, Alviütz.**

Präservatives

in **Gummi** und **Fischblase** von 1—4 fl. das Duzend, sowie alle andern **Gummi-Artikel** (Artikel de Paris) versendet **Johann Zieger, Wien, Laborstraße 53.** Preisverzeichniß gratis. 7-8

Aepfelbäume,

englische **Goldperlmäne**, sehr stark, sind in jedem Quantum billig zu verkaufen. Anfrage bei der Gutsverwaltung Lannach, **Post Lieboch, Steiermark.** 3-3

Ignaz Brauner,

Speditionshaus, I., Postgasse No. 22 in Wien, offerirt folgende ermäßigte Frachtsätze von **Wien** bis **Station Hermannstadt**:

Für Eisen in Stangen und Stäben, ledige Rופןleinwand	fl. 1.55
" Bleche, ordinäre Eisenwaaren, rohe, ledige Cottons, Zucker raffinirt, Oel in Faß	" 2.10
" Leinwaaren ledig	" 2.17
" Garne, Twiste, Glas- und Porzellanwaaren, Steingut- und Thonwaaren	" 2.58
" Colonial- und Specereywaaren, Südrüchte und Leder	" 2.70
" Drogen-, Leinen-, Manufactur-, Baum- und Schafwollwaaren, Kurz- und Krämereiwaaren, verpackt	" 2.80

Die p. t. Hermannstädter Firmen werden unter Aufsicherung rascher und solider Expedition gebeten, ihre Waarenbezüge durch meine Expedition zu beordern. **Ignaz Brauner, Expeditur.**

Gegen Viehkrankheiten

wird erfahrungsgemäß erfolgreich angewendet: **Das k. k. conc. Korneuburger Viehpulver,**

von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die **Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille** ausgezeichnet und in den Markierungen ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Resultaten angewendet; daselbe bewährt sich laut langjähriger Erfahrung, beim **Pferde**: bei Rebe, Drüsen, Husten, Kolik etc.; beim **Hornvieh**: bei Blutmücken, Gelltrakttheit, Windbauch, und dient zur Verbesserung der Milch; im **Allgemeinen** gegen Verstopfung, Mangel an Appetit, Blähungen, Verbanungsstörungen etc.

Restitutions-Fluid für Pferde

von **Franz Johann Kwizda** in Korneuburg. Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser **Franz Josef I.** mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde.

Zur Anwendung bei **Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklappe, Dage, Hüfte, Kreuz-, Schulterlähme, Bekefrankheit, Gliederchwäche, Steifheit der Sehnen und Muskeln** etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr.

Hufsalbe gegen spröde, brüchige und krüchliche Hufe, kleine hohle Wände, und zur Förderung des Nachwuchses fehlerfreier elastischer Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

Huf- und Klauenpulver gegen Straßläse, chronisches Klauenweh. Eine Flasche 70 kr.

Hundepillen gegen die Hundekrankheit, Krämpfe, Gicht, Rheuma und Verstopfung. Eine Schachtel 1 fl.

Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Senche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner etc. Ein Paket 50 kr.

Schweinpulver gegen launenden Brand und bei verlorener Fresslust. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr. Ein kleines 63 kr. 5 W.

Ruhrmittel für Schafe, gegen die Lämmer Ruhr, Egelkrankheit. Ein Paket 35 kr. 5 W.

Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere, Ermunterung des Temperamentes und zur Verbesserung der Mast. — Ein großes Ristchen 6 fl., ein kleines 3 fl. Ein Paket 30 kr. 5 W.

Kwizda's Veterinar-Erzeugnisse sind echt zu beziehen: In **Hermannstadt** bei **Hrn. A. Albrecht** und **Hrn. Fr. Jahn**; in **Broos** bei **Hrn. E. V. Reckert**; in **Kronstadt** bei **Hrn. J. L. & A. Hessheimer** und **Hrn. Albert v. Gyertyanyik**; in **Karlsburg** bei **Hrn. Julius Fröhlich, Apotheker**; in **Klausenburg** bei **Hrn. J. Wolf**, **Hrn. Josef Karvazy**, **Hrn. S. Dietrich** und **Hrn. Em. Csiky**; in **Reps** bei **Nagelschmidt's Erben**; in **Schäßburg** bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in **Sepsi-Szent-György** bei **Hrn. Benko Csutak**; in **Schäß-Rögen** bei **Hrn. Hugo Czoppelt**.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird erucht, das **Restitutions-Fluid** von **Franz Johann Kwizda**, welches das **Einzigste** ist, das mit einem **k. k. aussch. Privilegium** ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner beziehe man darauf zu achten, daß auf jeder **Etiquette** des **Korneuburger Viehpulvers** mein **unten stehender Namenszug** in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsche Vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz besonders warne.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu 500 fl.**

Grüße außer der Sonntage ist Koffel für das halbe 5 fl., ein Monat Mit Zulassung Haus 1 Einzeln Nummer Mit Postversend Im Inland halbjährig 7 fl., jährig 13 fl. 50 kr. Im Ausland Vierteljährlich 4 Redacteur und Verleger Th. Steinhaus

Abonnement bei Herrn J. F. Nr. 73. Hermannstadt. Mit 1 April Zeitung vereinigt somit die verstorbenen Die Auf der

Wir haben stände, welche aus Uebelstände, die zur Aufgabe für unser wir die baldige erhalten. Während der Bollzug die Feiert Organe die nötig meinen wir, stehe tungsförpers emge Es ist so hart, die Publica und gewiß auch an menhange stehenden Es wird r Situation und na Allein wir l litische Thätigkeit; zu weit verfeigt n es zu schlagender gefchadet hat als g ohnehin nicht allzu Arbeit abforbirte welches ohnehin du lahm gelegt wurde. Wir erwärden zwar, denn wir it belennen, allein sie unsere Zeit dazu reformiren, da wo Waschen wir wir für Maßregeln unsere Aufgabe sei

Nach einer sagte: „Doch nicht geschehen ist, ist g Ist Ihnen die Best „Ich keine zu danken habe.“ Ich kann u Boos über Sie ver Ich selber habe gehalten und hätte glücklich Handfu nicht für ganz se Leidenschaft fort, das Schlimmste v Sie mit derselben und Sie mich zu sein! Ohne Freun gegeben, muß n Kampf mit dem u und Schön, liebens wenden, wird man Verhältnissen Sie einziehen und — Ihre Person und